



THINK.TOGETHER

**DEKADE FÜR MENSCHEN AFRIKANISCHER ABSTAMMUNG
& NACHHALTIGE ENTWICKLUNGSZIELE**

**DECADE FOR PEOPLE OF AFRICAN DESCENT
& SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS**

**DÉCENNIE DES PERSONNES D'ASCENDANCE AFRICAINE
& OBJECTIFS DE DÉVELOPPEMENT DURABLE**

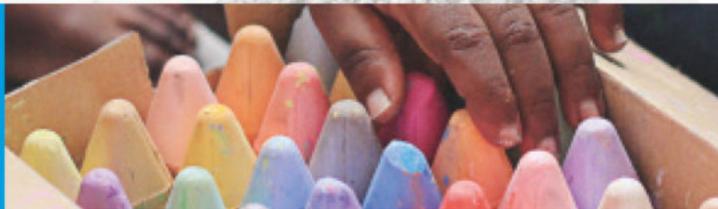
Inhalt Contents Table des Matières

| | |
|----------------------------|-----------|
| Vorwort | 3 |
| Die Konferenz | 4 |
| Autor*innenbeiträge | 8 |
| Bilder | 19 |
| Preface | 11 |
| The Conference | 11 |
| Pictures | 19 |
| L'Avant Propos | 15 |
| La Conférence | 15 |
| Images | 19 |



03. Juni 2017 Programm

Veranstaltungsort:
INTERNATIONALES BEGEGNUNGSZENTRUM (IBZ)
Emil-Figge-Str. 59 | Campus Nord | 44227 Dortmund



SUSTAINABLE
DEVELOPMENT
GOALS

- | | |
|-------------|---|
| 08:30-09:00 | Einlass und Registrierung |
| 09:00-09:30 | Begrüßung: Gast: First Secretary Ms. Margaret Otteskov Botschaft Uganda / Dr. Ümit Kosan Geschäftsführer VMDO Begrüßung durch die Organisatoren Vorstellung der Delegationen & Partner |
| 09:45-10:15 | ➤ Vorstellung des Hintergrunds, Rückblick auf die erste Konferenz in Uganda & Kamerun , Justine Magambo & Armel Djine |
| 10:15-10:30 | Kaffeepause |
| 10:30-12:45 | ➤ Einführende Vorträge und Ausstellung und mit Hinweis auf die Ausstellung** ➤ Input: Warum die Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung überhaupt nötig wurde-Ein historischer Rückblick. Serge Palasie, Fachpromotor Flucht, Migration u. Entwicklung beim Eine Welt Netz NRW ➤ Presentation to the UN Decade for people of African descent , Elisabeth Kaneza Politologin und Aktivistin ➤ Vortrag zu den SDGs, Introduction to the SDGs Dr. Médard Kabanda Stellvertretender Vorsitzender AfricanTide Union ➤ Discussion and networking |
| 13:00-14:30 | Mittagspause |
| 14:30-15:30 | ➤ Menschenrechte in Afrika & Bezug zu SDGs Liza Sekaggya Essaga human rights officer UN High Commissioner for Human Rights, OHCHR ➤ Vortrag Situation von Afrikanischen Geflüchteten in Dortmund/NRW Joel Zombou Koordinationstelle Flüchtlingsarbeit Kreis Unna ➤ Presentation Climate Change and the relevance of the SDGs , John Takang Environmental Governance Institute |
| 15:30-17:00 | ➤ Youth Entrepreneurship: Opportunities, Challenges and Recommendations , Mark Namara Uganda Delegierter - TruTrade ➤ Anschließend Diskussionsrunde mit Referent*innen und Publikum |
| 17:00-19:00 | Abendessen mit Musik und Begleitprogramm |

VMDO
Der Verband der sozial-
kulturellen Migrantenvereine
in Dortmund e.V.

VKII
VERBUND KAMERUNISCHER
NEBENBERUFE UND INFORMATIKER

samo.fa

Edda

AAR
Autonomes Ausländer*innen Beirat
tu dortmund

CLUB CAMER AG
TU Dortmund

Eine Welt Netz NRW



Vorwort

Die Weltdekade für Menschen afrikanischer Abstammung muss adäquat berücksichtigt werden, wenn die Aussichten auf Erfolg der Agenda 2030 inkl. der SDGs erhöht werden sollen. Denn Interdependenzen sind offensichtlich: Werden beispielsweise zentrale Dekadenziele, die unter den Schlagworten Anerkennung, Gerechtigkeit und Entwicklung zusammengefasst werden, nicht erreicht, sind auch automatisch Zielsetzungen der Agenda 2030 bzw. der SDGs gefährdet.



Am Pfingstwochenende (03. und 4. Juni 2017) fand in Dortmund die erste Deutsch-Afrikanische Diaspora Konferenz statt. Die Konferenz wurde vom Verein kamerunischer Ingenieure und Informatiker VKII e.V. und EDDA Africa e.V. (Education & Development Association Africa) initiiert und mit mehreren Partnern realisiert. 2016 haben die Initiatoren Armel Djine und Dr. Justine Magambo bereits einen Workshop in Uganda organisiert, in dem sie sich mit Partnern vor Ort über das Thema Bildung austauschten und Wege der Zusammenarbeit erarbeiteten. Anfang März 2017 folgte eine Reise nach Kamerun, um Informationen über Projekte im Umweltbereich zu sammeln.

Mehr dazu auch unter https://eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/S%C3%BCd-Nord-Austausch-SDGs-African-Descent.pdf. Ziel der Konferenz war, den begonnenen Dialog mit den Süd-Partnern fortzusetzen und die Mitwirkung der Diaspora zu erhöhen.

Wir danken nochmals allen Beteiligten, insbesondere NeMO e.V. und Alevido e.V. für ihre Unterstützung. Viel Spaß bei der Lektüre!

Armel Djine und Dr. Justine Magambo

04. Juni 2017 Programm

Veranstaltungsort:
INTERNATIONALES BEGEGNUNGSZENTRUM (IBZ)
Emil-Figge-Str. 59 | Campus Nord | 44227 Dortmund

SUSTAINABLE
DEVELOPMENT
GOALS

09:00-10:30
10:30-12:00

Presentation of projects and activities of Migrant and African Diaspora
SDG's workshop to address the Objectives of the Agenda 2030

- ▲ 04 - Bildung | Quality Education | Tina Adomako, Fachpromotorin eine Welt Netz NRW
- ▲ 10 - Ungleichheit verringern | Reduced Inequalities | Visawie
- ▲ 16 - Peace & Security | Frieden und Sicherheit | NCIPs Uganda Delegate
- ▲ 17 - Partnerships for the Goals | Partnerschaften zum Erreichen der Ziele | NCIPs Ruanda Delegate

12:00-12:15

Kaffeepause | Coffee Break

12:15-13:00

Presentation: Globalisation and Migration Security | migration policies and priorities of states
transnational crimes-trafficking in persons and the smuggling of migrants, radicalisation

13:00-13:45

Präsentation der WS-Ergebnisse und Diskussion mit Teilnehmenden | presentaion of the results and closing discussion

13:45-14:00

Verabschiedung & Danksagung

Moderation: **Miriam Camara & Tina Adomako** | Moderatorinnen und Referentinnen für die Themen Migration, Diskriminierung und Diversität

*Während der Veranstaltung ist die thematisch passende Ausstellung „Schwarz ist der Ozean-Was haben volle Flüchtlingsboote vor Europas Küsten mit der Geschichte von Sklavenhandel und Kolonialismus zu tun?“ zu sehen



BMZ



ENGAGEMENT
GLOBAL



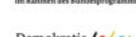
House of
Resources
Dortmund



Gefördert von



im Rahmen des Bundesprogramms



Die Konferenz

Die nachhaltigen Entwicklungsziele als Rahmen

Den thematischen Rahmen der Konferenz bildeten die Sustainable Development Goals (SDGs) sowie die UN-Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung. Innerhalb dieses Kontexts wurden entwicklungspolitische Fragen diskutiert, die besonders für afrikanische Länder relevant sind.

Da es unmöglich gewesen wäre, die 17 Ziele an zwei Tagen zu thematisieren, setzte die Konferenz einen Fokus auf 4 Ziele, die für die Entwicklung Afrikas besonders wichtig sind. Diese sind: SDG 4 Bildung, SDG 10 Ungleichheiten verringern, SDG 16 Frieden und Sicherheit sowie SDG 17 Partnerschaften zum Erreichen der Ziele. Die Hauptfragen, um die es an den zwei Tagen ging, waren:

Wie können nachhaltige Partnerschaften zwischen Ländern im globalen Norden und Ländern im globalen Süden entstehen? Wo sind auch Partnerschaften zwischen afrikanischen Ländern sinnvoll? Welche Rolle kann die Diaspora bei der nachhaltigen Entwicklung in den Heimatländern spielen, welche Maßnahmen können ergriffen werden, um die nachhaltigen Entwicklungsziele gemeinsam zu erreichen?

Über 120 Teilnehmer*innen kamen zusammen, um diese Fragen zu diskutieren. Viele der Konferenzbesucher stammten aus der afrikanischen Diaspora in NRW. Einige Gäste sind aber auch extra aus dem Ausland angereist oder nahmen per Skype-Schaltung an der Konferenz teil. Aus Uganda reiste eine Delegation vom Northern Corridor Integration Project (NCIP) an, um an ganz konkreten Beispielen auf die Themen Sicherheit und mögliche Partnerschaften einzugehen.

Nach der Begrüßung und Eröffnung der Konferenz durch **Dr. Ümit Kosan**, Geschäftsführer VMDO (Verbund der sozial-kulturellen Migrantenvereine in Dortmund e.V.), richtete die Erste Sekretärin der Botschaft von Uganda, Frau **Margaret Otteskow**, ein Grußwort an die Besucher*innen. Sie betonte die wichtige Rolle der Diaspora als Vorbilder, die Wissen und Werte in die Heimat transportieren. Anschließend gab es mehrere Inputs und Vorträge zu Themen, die für den Diskurs relevant waren.

Der transatlantische Sklavenhandel und die Entwicklung Afrikas

Warum liegt Afrika in vielen Bereichen noch so weit zurück? Welche historischen Gründe sind mitverantwortlich für die aktuelle Misere des Kontinents? In seinem Vortrag „Schwarz ist der Ozean“ gab Eine-Welt-Promotor **Serge Palasie** einen kurzen Überblick über den Sklavenhandel und den Kolonialismus und der unfreiwilligen Migration von Millionen von Menschen. Er forderte dazu auf, Zusammenhänge neu zu denken, in dem er auch auf die aktive Rolle Afrikas beim Sklavenhandel hinwies, der nicht erst mit dem transatlantischen Menschenhandel begann. Neu war hier allerdings die Entstehung eines „Farbmarkers“ aus ökonomischem Kalkül heraus. Dieser Rassismus hatte letztendlich schwerwiegende Folgen für den afrikanischen Kontinent sowie für Menschen afrikanischer Abstammung weltweit, die bis heute nachwirken.

Eine Poster-Ausstellung mit dem Titel „Schwarz ist der Ozean“ war an beiden Tagen der Konferenz zu sehen, so dass die Teilnehmer*innen Gelegenheit hatten, sich mit der Thematik des transatlantischen Menschenhandels und der Kolonialzeit eingehender auseinanderzusetzen. So konnten sie teils überraschende Einblicke gewinnen, wie etwa die, dass in Zeiten vor dem transatlantischen Sklavenhandel Afrika mitnichten der arme Kontinent und der reichste Mann der mittelalterlichen Welt ein Afrikaner war.



Die Brücke von der Zeit des Sklavenhandels und des Kolonialismus zur heutigen Zeit schlug **Elisabeth Kaneza** in ihrem Vortrag „International Decade for People of African Descent“ (IDPAD). Die Aktivistin erklärte die Hintergründe der UN-Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung und warum diese Dekade wichtig sei, um auf die Lebensrealitäten von People of Color aufmerksam zu machen. Die UN hat den Zeitraum 2015-2024 als Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung ausgerufen, mit dem Ziel mehr Einsatz gegen Diskriminierung und mehr Würdigung für den gesellschaftlichen Beitrag von Menschen afrikanischer Abstammung zu fordern.

Obwohl Menschen afrikanischer Abstammung seit Jahrhunderten zu Deutschland gehören, sind sie in der Geschichte unsichtbar und bis heute zahlreichen Diskriminierungen ausgesetzt. Die Forderungen nach Anerkennung, Gerechtigkeit und Entwicklung richten sich daher in erster Linie an Institutionen und Entscheidungsträger*innen, die aufgerufen sind, rassistische Diskriminierung zu erkennen und zu bekämpfen. Dies gehe auch mit den SDGs einher, die daran ausgerichtet sind, Menschenrechte zu stärken und Ungleichheiten zu verringern.

Um Menschenrechte in Afrika in Bezug auf die SDGs ging es auch in dem Vortrag von **Liza Sekaggya**, die nach einer kurzen allgemeinen Einführung in die SDGs durch **Dr. Médard Kabanda** die Aufgaben des Kommissariats der Vereinten Nationen für Menschenrechte (UNHCHR) in Bezug auf die SDGs erläuterte. Liza Sekaggya, Juristin und Human Rights Officer im Büro des UNHCR, ging dabei insbesondere auf die Situation in afrikanischen Ländern ein. In den SDGs seien Menschenrechte in vielen Zielen und Paragraphen enthalten, vor allem SDG 5, 10 und 16 zielen darauf hin. Dennoch seien in vielen Staaten Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung. Das UNHCHR verfolge daher einen mehrschichtigen Ansatz, um in diffizilen Ländern Diskriminierungen und Ungleichheiten zu adressieren. Hierbei würden spezifische Gruppen wie Frauen, Kinder, Minderheiten und Migranten besonders berücksichtigt. Sekaggya wies darauf hin, dass es für die SDGs jedoch keine klaren Modalitäten der Partizipation und keine Rechenschaftspflicht gibt, was die Implementierung schwierig mache.

Europa als Migrationsziel

Wegen genau dieser fehlenden Rechenschaftspflicht grassieren in vielen Ländern Afrikas Korruption und Misswirtschaft, die das Leben für viele Menschen problematisch und unsicher machen. Viele Projekte scheitern an politischem und wirtschaftlichem Missmanagement. Mangelnde Perspektiven treiben viele Afrikaner*innen in die Flucht oder Migration. Viele Menschen suchen dann ihr Glück in Deutschland.

Auf die Situation von afrikanischen Geflüchteten in NRW und speziell in Dortmund ging **Joel Zombou** von der Koordinationsstelle Flüchtlingsarbeit im Kreis Unna ein. Er nannte zahlreiche Fluchtursachen, darunter Bürgerkriege, fehlende Bildungszugänge, Armut und strukturelle Korruption, und zeigte die Länder auf, aus denen die meisten Menschen in Afrika fliehen. So stammen die meisten Geflüchteten aus Somalia, Sudan, Eritrea und Nigeria. Anders als die mediale Berichterstattung jedoch vermuten lässt, macht sich die Mehrzahl der Menschen nicht auf den Weg nach Europa. Die meisten Geflüchteten bleiben in Afrika, und zwar in den Ländern Kenia, Kamerun, Ruanda, Südsudan und im Tschad. Um Flucht nach Europa und auch innerhalb Afrikas zu reduzieren, plädierte Zombou für eine nachhaltigere ländliche Entwicklung und eine gerechtere Ressourcenverteilung.

Zu den Gründen, warum Menschen aus Afrika fliehen oder migrieren, gehört auch der Klimawandel, der u.a. zu Versteppung und Überschwemmungen führt und Menschen dazu zwingt, ihre Dörfer zu verlassen. Weil er nicht rechtzeitig ein Visum zur Einreise nach Deutschland bekam, wurde **John Takang** vom Environmental Governance Institute per Skype aus Kamerun zugeschaltet, um seinen Vortrag über die Auswirkungen des Klimawandels zu präsentieren. Der Klimawandel habe direkte Auswirkungen auf Armut (SDG 1) und Ungleichheiten (SDG 10), so Takang, der SDG 13 (Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkung) daher als eines der wichtigsten nachhaltigen Ziele betrachtet. Um dieses Ziel zu erreichen seien globale Partnerschaften nötig (SDG 17), da kein Land alleine die Auswirkungen des Klimawandels bekämpfen könne.

Aus Uganda konnten dagegen mehrere Repräsentanten persönlich anreisen, um vor allem Einblicke in die Themen „Frieden und Sicherheit“ (SDG 16) aus der Süd-Perspektive zu liefern. Außer Klima spielen viele Faktoren eine Rolle. Hierzu gaben **Okello Makmot**, im Innenministerium zuständig für die Bekämpfung von Extremismus und **Moses Binoga**, zuständig für die Bekämpfung von Menschenhandel, einen ausführlichen Überblick. Auch der Mangel an Bildungschancen und Arbeitsperspektiven gefährdet Frieden und Sicherheit und führt dazu, dass Menschen



migrieren, zur Flucht gezwungen werden, sich als Schlepper betätigen oder sich radikalieren. Daher gelte es verstärkt Maßnahmen dagegen zu entwickeln und Alternativen aufzuzeigen, betonten sie. **Mark Namara**, ebenfalls Teil der Uganda Delegation (TruTrade Africa), sieht Investitionen in die Landwirtschaft als eine mögliche Lösung. Die Landflucht führe zu einer wachsenden Verstärkung. Doch in den Städten gäbe es noch weniger Perspektiven, was dann die Jugend in die Flucht und Migration treibe. Es gelte daher, der Jugend Perspektiven auf dem Land zu bieten. 65% der weltweiten Ackerflächen befinden sich in Afrika. „Warum muss dieser Kontinent Nahrungsmittel importieren? Warum herrscht in vielen Teilen Afrikas Hunger?“, fragte Namara. Die Lösung liege darin, den Landwirtschaftssektor aufzuwerten und der Jugend die Geschäftschancen sichtbar zu machen. Allerdings seien hierfür Investitionen nötig. Die Diaspora, die jährlich Millionen von Dollar in Rücküberweisungen nach Afrika schicke, könnte hier aus Sicht Namaras eine starke und nachhaltigere Rolle spielen.

AHM Abdul Hai gab in seiner Präsentation eine Idee von den enormen Summen, um die es dabei geht. Laut Schätzungen der Weltbank sind es über 350 Milliarden Euro jährlich, die Migranten zurücküberweisen. Das ist dreimal so viel wie die Summe der offiziellen Entwicklungshilfe aller Mitgliedsländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Diese Summen, gezielt eingesetzt, hätten das Potential nachhaltige Entwicklungsprojekte voranzutreiben.

Der erste Konferenztag endete mit einer Podiumsdiskussion, in der die verschiedenen Inputs, Sichtweisen und Empfehlungen mit dem Publikum diskutiert wurden.

Die Workshops

Am zweiten Konferenztag fanden am Vormittag Workshops zu den ausgewählten SDGs (4, 10, 16 und 17) statt.

Den Workshop zum Thema Bildung (SDG 4) leitete **Tina Adomako**, Fachpromotorin im Eine Welt Netz NRW. Sie eröffnete den Arbeitskreis mit einem Hinweis auf die allgemeine Erklärung der Menschenrechte, in der bereits 1948 das Recht auf Bildung verankert wurde. Seit 40 Jahren diskutiere die Weltgemeinschaft das Thema „Bildung für alle“ auf Bildungskonferenzen, doch obwohl weltweit mehr Kinder als je zuvor eine Schule besuchen, sei die Situation in Afrika in dieser Zeit nicht wesentlich besser geworden, sagte sie. Nach einem Input zum aktuellen Bildungsstand in Sub-Sahara Afrika – 40% der Gesamtbevölkerung und 50% der Frauen und Mädchen sind Analphabeten – diskutierten die Teilnehmer*innen über die Gründe der Bildungsmisere und suchten nach Lösungsansätzen. Einig waren sich alle, dass Bildungsprogramme in vielen Sub-Sahara-Ländern an den tatsächlichen Bedürfnissen der Gesellschaft vorbei gehen. Viele sehen eine an der Praxis orientierte Ausbildung, ähnlich dem deutschen dualen Bildungssystem, in dem auch handwerkliche Fähigkeiten vermittelt werden, als Entwicklungschance für afrikanische Länder.

Wenn es um die Reduzierung von Ungleichheiten geht (SDG 10), denkt kaum jemand zuerst an die gängige Visavergabepraxis. Und doch spiegelt sich hier eine sehr deutliche Ungleichbehandlung vor allem von Menschen aus Afrika wider. Ein deutscher Reisepass berechtigt ohne Visum zur Einreise in 174 Länder dieser Erde. Umgekehrt ist nur für Menschen aus 81 Ländern die Einreise nach Deutschland visumfrei. Alle anderen müssen ein kompliziertes Antragsverfahren durchlaufen und sind letztlich der Willkür der deutschen Behörden ausgesetzt. Ob die zuständige Botschaft ein Visum ausstellt, hängt nicht zuletzt von der Herkunft der antragstellenden Person ab. In ihrem Workshop diskutierten **Myriam Hombrach** (Visawie e.V.) und Serge Palasie mit den Teilnehmenden, welche Auswirkung das auf Menschen aus afrikanischen Ländern hat, die von der Vergabepraxis deutlich benachteiligt werden, wie auch das Beispiel von John Takang zeigt, der nur über Skype an der Konferenz teilnehmen konnte. Mehr hierzu siehe auch unter

https://eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/SDG_10_am_Beispiel_ungleicher_Visapolitik_Palasia.pdf

Die SDGs 16 und 17 wurden in einem Workshop von **Natascha Scheidt** (EDDA Africa e.V) gemeinsam mit der NCIP Delegation aus Uganda thematisiert. Um eine nachhaltige Zusammenarbeit zu gewährleisten, wurde der Wunsch geäußert, zwischen der afrikanischen Diaspora (in NRW) und den Ländern im Northern Corridor Integration Project



eine offizielle Struktur ins Leben zu rufen. Als gestärkte vereinte Gruppe könne die Diaspora wesentlich mehr zur Unterstützung der Heimatländer beitragen, als wenn einzelne Menschen Geld für viele kleine vereinzelte Projekte „rücküberweisen“. Zudem ginge es nicht in erster Linie um die Geld-Remittances, sondern auch um das Know-how, das in der Diaspora stecke. Gerade bei Themen wie Flucht und Migration, Capacity Building, Jugend-Austauschprogramme und bei dem Empowerment von Frauen und Mädchen könne die Diaspora große Unterstützung leisten. Im Workshop wurden konkrete Beispiele der möglichen Zusammenarbeit ausgearbeitet.

Good-Practice-Beispiele

Justin & Bridget Fonkeu stellten die „Silent University Ruhr“ vor, eine Plattform zum Wissensaustausch für geflüchtete Akademiker*innen. Aufgrund ihres Aufenthaltsstatus oder weil ihre Abschlüsse hier nicht anerkannt werden, bleiben ihnen oftmals die Zugänge zu den Bildungseinrichtungen verschlossen. An der Silent University können Geflüchtete und Asylsuchende ohne aufenthaltsrechtliche und sprachliche Barrieren Vorlesungen und Seminare halten und besuchen, Akademiker*innen können ihr Wissen weitergeben.

Thierry Monthe von Smart Data Analytics, ein in Dortmund und Douala/Kamerun ansässiges Start-Up Unternehmen, erklärte die Bedeutung von Datenmanagement als Grundlage für jedes Entwicklungsprojekt. Weil in afrikanischen Ländern eine größere Aufgeschlossenheit für digitale Innovationen herrsche, treffen Dienste wie M-Pesa auf einen sehr großen Markt, erklärten **Sebastian Schramm** und **Tarik Mian**. Deshalb sehen die Entwickler von „Loyees“, – einem an der TU Dortmund bereits getesteten digitalen Treuepunktesystem – ein großes Potential für ähnliche Dienste in Afrika.

Ausblick: Partnerschaften für die gemeinsamen Ziele

„Um ein friedliches Miteinander und inklusive Gesellschaften zu gewährleisten, müssen wir Kooperationen bilden, die sich mit den Ursachen der globalen Migration befassen“ resümierte **Amanda Magambo** von NCIP. Ihr Appell an die Diaspora: „Starke Partnerschaften können nur mit starken Organisationen entstehen. Wenn sich mehrere Vereine zusammen tun, können sie viel mehr bewirken, als all die vielen kleine Vereine, die einzeln etwas tun“.

Erfolgreiche Partnerschaften brauchen eine gemeinsame Motivation, gegenseitiges Vertrauen und Respekt und setzen eine kulturelle Sensibilität voraus. Nur so kann eine Begegnung auf Augenhöhe entstehen, die eine Wiederholung der zahlreichen Projektpannen verhindert, die mit der Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika leider oftmals einhergehen.

Am Ende der Konferenz wurde beschlossen, dass ein Konzept für eine Zusammenarbeit mit der Diaspora und dem NCIP erstellt werden soll. Hierbei soll es um den Transfer von Wissen in verschiedenen Sparten gehen. Angestrebt wird ein Austausch mit der Diaspora vor allem im Bereich Capacity Building. Hier sollen in Train-the-Trainer-Workshops Experten aus der Diaspora gemeinsam mit Experten in den Herkunftsländern ihr Wissen weitergeben. Auch Projekt-Kofinanzierungen werden angestrebt. Hier können gezielte und gebündelte „Rücküberweisungen“ in konkrete Projekte fließen, die der Jugend vor Ort längerfristige Perspektiven eröffnen, statt wie häufig „nur“ für Kleidung oder Schulgeld zu dienen. Nach der Erarbeitung eines konkreten Konzepts soll der Zeitraum für die Implementierung festgelegt werden. Die NCIP-Delegierten und Vertreter der Diaspora in NRW verständigten sich darauf, in Kontakt zu bleiben, um diese Ziele zu verfolgen.

Zusammenfassung der Konferenz: Tina Adomako



Die Konferenz 2018 ist in Planung. Infos rechtzeitig unter www.vkii-ruhrbezirk.de



Warum eine Weltdekade für Menschen afrikanischer Abstammung?

(Serge Palasie, Eine Welt Netz NRW)



Mit den Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) richten sich Entwicklungsziele erstmals nicht nur an den sogenannten Globalen Süden, sondern sehen einen globalen Entwicklungsbedarf überall – also auch in den Industriestaaten. Durch Zielsetzungen, die Bereiche wie Konsum- und Produktionsmuster oder Aspekte wie den (menschengemachten) Klimawandel beinhalten, werden die Interdependenzen deutlich dargestellt, die zwischen unserer ressourcenintensiven Wirtschafts- und Lebensweise einerseits und der zunehmenden ökonomischen und ökologischen Perspektivlosigkeit in vielen Teilen der Welt andererseits bestehen. Ich wage zu behaupten: Egal wie die Geschichte sonst verlaufen wäre, etwas wie die SDGs wäre so oder so nötig geworden.

Tatsächlich jedoch verliefen die letzten 500 Jahre besonders für Afrika und Menschen afrikanischer Abstammung nachteilig.* Diese historisch bedingte Schieflage gilt es zu korrigieren, denn ansonsten kann nicht ernsthaft davon ausgegangen werden, dass die SDGs eine Chance haben. Die Weltdekade für Menschen afrikanischer Abstammung, die unter den Schlagworten Anerkennung, Gerechtigkeit und Entwicklung proklamiert worden ist, ist ein notwendiger und nützlicher Rahmen hierzu. Ihr Erfolg ist zugleich ein Indikator für den potentiellen Erfolg der SDGs.

! Wer sich mit den SDGs befasst, muss auch die Weltdekade für Menschen afrikanischer Abstammung bedenken und umgekehrt. !

Mehr unter https://eine-welt-netz-nrw.de/fileadmin/ewn/data/Themen/Flucht_Migration/warum-decade-african-descent-2015-24-Palasie.pdf

Internet: www.eine-welt-netz-nrw.de

*Es gab und gibt auch immer Nutznießer*innen in bzw. aus Afrika / afrikanischer Abstammung, die als Subjekte der Geschichte seit den Zeiten von Sklavenhandel und Kolonialismus die heute bestehenden Mächtekonstellationen mitschufen bzw. aufrechterhalten.

Die UN-Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung

(Elisabeth Kaneza, OHCHR Fellowship Programme for People of African Descent)



Die UN-Dekade für Menschen afrikanischer Abstammung ist eine historische Dekade. Sie geht auf die ebenso historische Weltkonferenz gegen Rassismus von 2001 zurück, auf der im südafrikanischen Durban die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die Menschen afrikanischer Abstammung als eine überproportional von Rassismus betroffene Gruppe anerkannten. Ihnen wurde im Laufe von Versklavung, Sklavenhandel, Kolonialismus und Apartheid ihre Menschenwürde abgesprochen. In der Erklärung von Durban wurden Versklavung und der transatlantische Sklavenhandel als Verbrechen gegen die Menschheit anerkannt.

Nach der Definition der Erklärung von Durban sind Menschen afrikanischer Abstammung die Nachfahren der Afrikanerinnen und Afrikaner, die durch diese Menschenrechtsverbrechen versklavt und dadurch entwurzelt wurden. Hinzu kommen Menschen, die als Folge von Kolonialismus den afrikanischen Kontinent verlassen haben, sowie Migrantinnen und Geflüchtete. Sie alle sind Opfer einer spezifischen Form des Rassismus, die mittlerweile international als Afrophobie bezeichnet wird. Die UN-Dekade ist ein Instrument, das nun zum Einsatz kommt, weil die bisherigen Bemühungen der Staaten nicht die erhofften Resultate erzielt haben. Die drei Schwerpunkte der Dekade sind „Anerkennung, Gerechtigkeit und Entwicklung“.

Menschen afrikanischer Abstammung erfahren multidimensionale Diskriminierung aus sich überschneidenden Gründen der Hautfarbe, der Abstammung, Herkunft, des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, des Alters oder einem anderen Status. Mit ihrem konkreten Handlungsrahmen ermöglicht die Dekade einen ganzheitlichen Ansatz für den Diskriminierungsschutz, der letztlich allen diskriminierten Minderheiten zugute kommt, wenn die Staaten die Empfehlungen umsetzen. Dazu verpflichtet sie auch die Nachhaltigen Entwicklungsziele mit dem Motto „Leave no one behind“.

Mehr zur Dekade unter www.un.org/en/events/africandescentdecade

Kurzfilm unter <https://www.youtube.com/watch?v=ByYHVPIZS-8>



Die Relevanz des Klimawandels für die Entwicklungsziele (SDGs)

(John Takang, Environmental Governance Institute, Kamerun)



Die Auswirkungen des Klimawandels sind in unserer Zeit schon spürbar. Insbesondere in Entwicklungsländern werden Wasserknappheit, Überschwemmungen, Versteppung u.a. häufiger und mit grösserer Intensität erlebt.

Unter den 17 nachhaltigen Zielen gibt es kaum eins, das sich von der Klimaveränderung nicht beeinflussen lässt. Der Klimawandel hat z.B. direkte Auswirkungen auf die Armut (SDG 1) und auf landwirtschaftliche Systeme, Hunger und Ernährungssicherheit (SDG 2), auch auf die Geschlechtergleichstellung (SDG 5), insbesondere in Afrika, wo Mädchen und Frauen fürs Wasserholen zuständig sind. In Bezug auf Ungleichheiten (SDG 10) werden Entwicklungsländer

mehr unter den Auswirkungen des Klimawandels leiden als Industrieländer, obwohl Entwicklungsländer historisch weniger zu Klimaveränderungen beigetragen haben.

Erwähntes lässt folgende Schlussfolgerung zu: Während der Klimawandel die Realisierung der Entwicklungsziele beeinträchtigen kann, so kann eine erfolgreiche Durchführung der SDGs auch zum Klimaschutz beitragen.

Als Lösungsansatz schreibt das Pariser Abkommen langfristige Strategien vor (Art. 14). Um dieses Ziel zu erreichen, sind globale Partnerschaften nötig (SDG 17), da kein Land allein weder die Ursachen noch die Auswirkungen des Klimawandels bekämpfen kann.

! Die Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen (SDG 13) muss als eines der wichtigsten nachhaltigen Ziele betrachtet werden und setzt globale Partnerschaften voraus. !

Internet: www.engov-institute.org

Rücküberweisungen für Entwicklung – Afrikas Perspektiven

(AHM Abdul Hai, Projektreferent, Eine Welt Netz NRW)



Etwa 250 Millionen Menschen sind internationale Migrant*innen, was 3,4 Prozent der Weltbevölkerung entspricht. Pro Jahr überweist diese große Zahl an Migrant*innen etwa 600 Milliarden US-Dollar in die Herkunftsländer.

Der Einfluss von Migration wird oftmals negativ konnotiert, so heißt es etwa, dass die Diaspora nur Jobs in den jeweiligen Herkunftsländern schaffen würde. Um die Realität besser zu verstehen, werden wir uns den Finanzmarkt im Vereinigten Königreich anschauen. Dort haben Migrant*innen 500.000 Unternehmen gegründet, was 14 Prozent im Finanzsektor entspricht.

Darunter befinden sich 31.000 Firmen, die von deutschen Migrant*innen gegründet worden sind.

Rücküberweisungen (remittances) als Mittel zur Entwicklung in den Herkunftsländern stellen ein relativ neues Konzept dar, das sich von der herkömmlichen primären Verwendung der überwiesenen Summen für individuellen Konsum unterscheidet: Gefördert werden zunehmend Projekte, die der gesamten Gemeinschaft vor Ort zugutekommen – so etwa Projekte im Bereich der Fischerei sowie im Bereich der Farm- und Landwirtschaft, die viele neue Jobs vor Ort schaffen können.

Eine zentrale Herausforderung im Zusammenhang mit Rücküberweisungen stellen die hohen Gebühren für den Geldtransfer dar. Zur Vermeidung dieser Gebühren entscheiden sich viele Migrant*innen für Hundi (alternatives informelles Überweisungssystem). Zudem hat eine Großzahl der Asylsuchenden keine Arbeitserlaubnis. Viele arbeiten illegal und tätigen auch ihre Rücküberweisungen über illegale Kanäle. Auf diese Weise werden jährlich schätzungsweise fünf Milliarden Euro aus Deutschland rücküberwiesen, ohne dass eine Einkommensteuer, noch eine Gebühr für den Transfer erhoben wird. Dies ist ein großes Verlustgeschäft für Deutschland*.

Unter diesen Umständen fordern Expert*innen, dass Transfergebühren gesenkt, Initiativen zur Förderung legaler Geldtransfers vorangetrieben und Rücküberweisungen zur Entwicklung der Gemeinschaft in den Herkunftsländern gefördert werden.

* <http://our-voice-online.com/refugees-under-the-chain-of-illegal-work-and-money-laundering/>



LOYEES – Vielfalt im lokalen Handel bewahren

(Sebastian Schramm und Tarik Mian)



LOYEES ist eine digitale Treuepunktekarte, die wahlweise als App oder ganz klassisch als Pappkarte verwendet werden kann. Das Prinzip basiert auf dem der Stempelkarten, mit denen beispielsweise beim Frisör oder Bäcker Stempel gesammelt werden bis eine bestimmte Anzahl für einen kostenlosen Haarschnitt bzw. kostenloses Brot erreicht wurden. Mit der digitalen Karte von LOYEES vereinfachen wir nun dieses Prinzip. Anstelle von vielen Karten, um in jedem Geschäft Stempel bzw. Treuepunkte zu sammeln, benötigt der Kunde nur noch eine LOYEES-Karte oder die App auf seinem Smartphone. In allen teilnehmenden Geschäften stehen unsere LOYEES-Scanner mit eigener Kennung. Dadurch stellen wir sicher, dass kein Missbrauch des

Systems stattfindet. Erstmalig ist der Gedanke zu LOYEES durch den Wettbewerb Vietnam Entrepreneurship aufgekommen. Die Vielfalt der vielen kleinen Geschäfte wie in Vietnam sind Teil der ortsprägenden Kultur und deswegen schützenswert gegenüber der Konkurrenz der Online-Geschäfte und riesigen Shopping Center. LOYEES ist daher ein Werkzeug für Offline-Geschäfte, die die Diversität im Handel sicherstellen.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung auf dem afrikanischen Kontinent liegt bedeutend unter dem von Europa. Demnach ist der Anteil der Smartphone-Nutzer dort wesentlich höher als in Europa. Dies erleichtert auch den Gebrauch von LOYEES auf der Verkäuferseite.

Der afrikanische Markt ist aufgeschlossen, jung und dynamisch. Die Menschen lassen sich schnell für neue Technologien begeistern. Dies lässt sich z.B. an M-Pesa (elektronisches Geldsystem) erkennen. Wir sind daher der Meinung, dass der afrikanische Markt ein immenses Potenzial birgt und suchen deswegen nach einem Partner, der gemeinsam mit uns den Marktstart von LOYEES in Afrika wagt.

Mehr dazu unter <http://www.loyees.de>



Preface

The World Decade for people of African descent has to be adequately considered if the objectives of Agenda 2030, including the SDGs, are to be achieved. The interdependency is evident; for example, if the decade's main targets of recognition, justice and development are not realized, the objectives of Agenda 2030 or the SDGs will also be jeopardized.



The first German-African-Diaspora Conference took place in Dortmund on Whitsun weekend (03. – 04. June 2017). The conference was organised by VKII e.V. (German Union of Cameroonian Engineers and Computer Scientists) and EDDA e.V (Education & Development Association Africa) with several partner organisations. The conference built on a workshop organised by the initiators Armel Djine and Dr. Justine Magambo in Uganda in 2016, in which the topics of education and migration were addressed, followed by a visit to Cameroon in March 2017 to collect information on environmental projects. The aim of the conference was to empower dialogue with our partners from the South and to enhance the participation of the diaspora.

Once again we would like to thank all who participated in this conference and endeavored to make it a success – especially NeMO e.V. and Alevido e.V.!

And to all our readers, we hope reading this documentation will be of value.

Armel Djine and Dr. Justine Magambo

The Conference

The Sustainable Development Goals as Framework

The Sustainable Development Goals (SDGs) and the UN Decade for People of African Decent served as the framework for the conference. Since it would have been impossible to fully thematise all 17 SDGs in two days, the conference focussed on 4 SDGs considered to be of particular importance for African countries. These were: SDG 4 Education, SDG 10 Reduced Inequalities, SDG 16 Peace and Security and SDG 17 Partnerships for the Goals. The main questions raised during the 2-day conference were: How can sustainable partnerships be developed between countries of the global north and the global south? Where are partnerships between African countries meaningful? What role can the Diaspora play in the sustainable development of their countries of origin? Which measures and actions need to be taken to jointly achieve the goals?

Over 120 participants came together to discuss these questions. Several of the conference visitors were members of the African Diaspora in NRW with guests also attending from abroad. A Ugandan delegation from the Northern Corridor Integration Project (NCIP) also attended the conference to talk about security and migration related issues and partnerships with the Diaspora.

The conference was opened by **Dr. Ümit Kosan**, CEO of VMDO (Union of socio-cultural Migrant Organisations in Dortmund). In her speech, (Guest of Honour Uganda Embassy) The First Secretary of the Embassy of Uganda, Mrs **Margaret Otteskow**, who was also the Guest of Honour, stressed the important role the Diaspora can play as role models and change makers. She called upon them to share their knowledge and expertise with their home countries.

The Transatlantic Slave trade and its effects on the Development of Africa

Why is Africa still behind target in so many different fields? Are there historical reasons responsible for the continent's predicament? In his lecture entitled “The Black Ocean”, **Serge Palasie** gave an overview of the transatlantic slave trade and colonialism which resulted in the forced migration of millions of people. While this inhumane action led to the loss of millions of able bodied persons, Palasie reminded visitors to the conference that the slave trade existed long before Europeans came to Africa. Africans themselves had been dealing in slaves. It was the Europeans, however, who introduced a “colour marker” to justify their form of slave trade. It is this racism that has had devastating results on the



African continent and on people of African descent to this day.

A poster exhibition with the same title “The Black Ocean” was on display on both days of the conference. The exhibition gave an overview of the transatlantic slave trade and also showed that Africa has not always been the poor and underdeveloped continent it is today. In fact, it came as surprise to some that before the transatlantic slave trade, the richest man in the world lived in Africa.

In her presentation on the International Decade for People of African Descent (IDPAD), political activist **Elisabeth Kaneza** drew a bridge from the days of the Atlantic Slave Trade to the present. To this day, people of African descent face racism and inequalities on several levels. This is particularly the case in Germany, where People of African Descent remain invisible in the history books, although they have been a part of society for centuries. As in many other countries, they continue to face structural discrimination.

In proclaiming this Decade, the international community is recognising that people of African descent represent a distinct group whose human rights must be promoted and protected. Likewise, their contributions to society must be recognised. The objectives of the Decade to promote respect, protection and fulfilment of all human rights and fundamental freedoms by people of African Descent, as in the Universal Declaration of Human Rights go hand in hand with the Sustainable Development Goals aimed to strengthen human rights and reduce inequalities, which the international community aims to reach by 2030.

What role does the Office of the United Nations Human Rights Commission OHCHR play in implementing and strengthening human rights in African countries? In her lecture, **Liza Sekaggya**, Human Rights Officer in the United Nations Human Rights Office of the High Commissioner looked at human rights within the context of the 2030 Agenda and the SDGs after a short introduction by **Dr. Médard Kabanda**. All the SDGs and paragraphs within the SDGs “seek to realise the human rights of all”, she said and showed the SDGs to be a rights-based agenda that focus on leaving no one behind. The OHCHR aims to promote and protect human rights, empower people and help governments. She cited SDG 5 (Gender Equality), SDG 10 (Reduced Inequalities) and SDG 16 (Peace and Justice) as particular examples of what the OHCHR does. However, she conceded that national laws in certain cases caveat international standards, and that the OHCHR is obliged to act with diplomacy. The OHCHR is however developing practical tools to measure discrimination and group specific issues and to monitor inequalities, she said.

Migration to Europe

Because of the increasing inequalities and insecurities in several African states, more and more people are fleeing the continent and seeking better fortunes elsewhere, many in Europe. African governments are seldom held accountable for mismanagement and corruption. The widespread corruption often counteracts well meant projects, thus bringing no improvement in the lives of the poor. **Joel Zombou** from the Coordination Office of Refugee Affairs in Unna talked about the situation of African refugees in NRW. Most African refugees come from Somalia, Eritrea and Nigeria he said, but also pointed out that contrary to media reports, the majority do not come to Europe, but end up in other African countries such as Kenya, Cameroon, Rwanda and South Sudan. In order to reduce migration from Africa, Zombou called for better development of rural areas and a more equitable distribution of resources.

Climate change is one of the growing causes for displacement of people in Africa; resulting in rapid desertification, floods, food insecurity and famine. This is causing millions to migrate or flee from their villages, explained **John Takang** (Environmental Governance Institute, Cameroon) in his presentation, which he shared with conference attendees via Skype, since the German embassy had not issued him a visa in time for him to travel to Dortmund for the conference. Takang stated that, in his opinion, climate change has a direct effect on poverty (SDG1) and inequalities (SDG10) thus making SDG 13 (Climate Action) the most important sustainable development goal in the 2030 agenda. Since climate change is a global problem, which no single country can fight on its own, he considers SDG 17 (Partnerships for the goals) to be the next most important goal on the agenda.

Climate change, as shown by Takang, leads to insecurity. This is a subject that both **Okello Makmot** and **Moses Binoga** from the Ugandan Ministry of Interior section of NCIP elaborated upon. Makmot's department is responsible for countering extremism within the region whilst Binoga heads the office to counter human trafficking. Both these factors lead to destabilisation and insecurity. The speakers stressed the importance of SDG 16 (Peace and Justice / Human Peace and Security) and pinpointed the lack of education and job security as the main causes that lead people to fall victim to radicalisation or to human traffickers who promise a better future elsewhere. Peace can only prevail if



better investments are made in security measures and in partnerships for capacity building within government agencies and civil society organisations. **Mark Namara** of TruTrade Africa, a Uganda-based social enterprise that enables smallholder farmers to get a fair price for their produce, sees better agricultural policies and enhanced actions in fostering agriculture in rural areas as a strong measure to counteract migration. A widespread exodus from rural areas to the cities is leading to increased urbanisation in many African countries. However, the cities offer no or limited opportunities for the youth flocking there in their numbers. A solution is to offer the youth perspectives in the rural areas by investing in agriculture. 65% of all arable land worldwide is to be found in Africa, he said. The agricultural sector has four times the power to create jobs and reduce poverty than any other sector but it needs investment in order to realise its full potential. “How can a continent with such an abundance of arable land, water and sunshine annually import food worth \$35 billion?” he asked. Commercial banks and micro-finance institutions need to find a way of working with the international community particularly Africans in the Diaspora since they contribute billions of dollars in annual remittances, he concluded.

In his presentation, **AHM Abdul Hai** showed what huge figures actually get remitted by the Diaspora. According to the World Bank, migrants transfer more than 350 billion Euros home annually. This is more than three times the amount of the combined annual development aid of all of the OECD states. This huge amount of money, properly deployed, could have the potential to turn Africa around.

The first conference day ended with a panel discussion, in which the audience discussed the points raised during the day with the speakers.

The Workshops

The second day of the conference was dedicated to group work in a number of workshops and in the presentation of some best practice examples. **Tina Adomako** held a workshop on education. (SDG 4, Quality Education). She reminded participants that the right to education has been considered a human right since 1948, when it was included in the Universal Declaration of Human Rights. This right has been repeatedly anchored in several international conventions since then. Ms. Adomako gave some disturbing facts and figures on education in Africa. Although more children are attending school than ever before, over half of in-school children in certain sub-Saharan countries (e.g. Ethiopia, Nigeria, Zambia) would not have learnt basic skills by the end of their schooling. In addition, the sub-Saharan region has the highest number of out-of-school children worldwide. Participants discussed reasons for the deplorable situation. They agreed that a model based on the German dual-education system, in which trade skills are taught and blue-collar jobs are not considered demeaning, could help improve the situation in African countries.

When we think of inequalities and how to reduce them, the Visa practice of western countries is perhaps not the first thing that comes to mind. And yet a very distinct form of discrimination is to be found here. Holders of German passports can freely travel to 174 countries in the world. On the other hand, natives of only 81 countries can travel to Germany without a visa. All others – and this includes almost all African nationals – have to undergo a complicated visa application process, at the end of which they are not necessarily guaranteed a visa, as the case of John Takang shows. In her workshop (SDG 10 – Reduced Inequalities) **Myriam Hombrach** (Visawie e.V.) addressed this issue and participants discussed the possible effects of this practice on the development of African countries.

The workshop dealing with SDG 16 (Peace & Justice) and SD 17 (Partnerships for the Goals) was jointly held by the NCIP delegates and **Natascha Scheidt**. In this workshop, participants discussed factors that threaten peace and development in Africa. Amanda Ogambo of NCIP stressed the importance of implementing factors that “prevent our people from running away and those who have run away, to return”. In searching for solutions, partnerships between institutions in African countries and well-trained Diasporans are desirable. However, it would make a much greater impact, if the Diaspora were united and tackled projects as a strong group. Whilst the many small NGOs do good work, often, their results are short-term or not enough to have a measurable effect on the lives of people. For long-term, widespread change, well-funded projects that work across borders (such as NCIP) are required. If the billions of dollars that the Diaspora sends to Africa each year were properly channelled into sustainable actions and initiatives offering skills and employment to many, the continent could experience a real impact.

Some Good Practice Examples

Justin & Bridget Fonkeu explained what The Silent University Ruhr is and how it functions. The Silent University is a knowledge exchange platform for refugees, asylum seekers and migrants. It is led by a group of lecturers, consultants



and research fellows with the aim of disseminating knowledge beyond language and residence status barriers. **Thierry Monthé** of Smart Data Analytics, a Douala and Dortmund-based IT company explained how proper data management and predictive analytics benefits development projects. African demographics show a huge young population (over 40% aged under 15 years) open to modernisation and eager to embrace digital innovations. This has enabled services like M-Pesa, a mobile-phone based money transfer system to become very successful. **Sebastian Schramm** and **Tarik Mian**, two young IT engineers gave a short presentation of Loyees, a digital bonus system which they invented. They are convinced that the system has great potential for the African market.

Outlook: Partnerships for the Goals

“We need sustainable collaborations to address the global migration issue and to ensure peaceful coexistence and inclusive societies” summed up **Amanda Magambo** of NCIP. She called on the Diaspora to unite. “Strong partnerships can only exist with strong organisations. And strong organisations have greater leverage and can achieve more”, she said. At the end of the conference, it was agreed that a concept would be developed with the aim of forming a working partnership between the Diaspora in Germany and NCIP. Both sides want to work together in a number of fields including the migration and refugee issue, youth and women empowerment programmes and capacity building for government agencies and civil society organisations. With a common goal in mind, and working in a partnership of equals, it is hoped that the failures of many projects that started out well-intentioned will not be repeated.

Documentation of the conference: Tina Adomako

L'Avant Propos

La décennie internationale des personnes d'ascendance africaine devra être considérée de manière judicieuse, si les objectifs de réussite de l'agenda 2030 incluant les objectifs de développement durable (ci-après ODD) veulent être atteints. Car des interdépendances sont évidentes. Si par exemples des objectifs principaux de la décennie, pouvant être résumés dans les mots reconnaissance, justice et développement ne sont pas atteints, les objectifs de l'agenda 2030 par ricochet risquent de ne pas être atteints non plus.



Le week-end de la pentecôte (03-04 juin 2017) s'est tenue à Dortmund en Allemagne la première conférence de la diaspora germano-africaine. Elle a été initiée par l'association des ingénieurs et informaticiens camerounais abrégé de l'Allemand VKII e.V. et EDDA Afrika e.V. (Education & Développement Association Africa) et réalisée avec plusieurs partenaires. Les initiateurs Armel Djine et Dr. Justine Magambo avaient déjà organisé en 2016 un workshop en Ouganda, pendant lequel ils ont eu des échanges avec les partenaires locaux sur les thèmes tels que l'éducation et la collaboration. Il s'en est suivi en mars 2017 un voyage au Cameroun, pour récolter des informations sur des projets dans le domaine de l'environnement. Le but de la

conférence était de continuer le dialogue entamé avec les partenaires du sud ainsi que d'accroître la participation de la diaspora.

Merci à nos partenaires, surtout à NeMO e.V. et Alevido e.V. Amusez-vous à lire!

Armel Djine et Dr. Justine Magambo

La Conférence

Les objectifs de développement durable comme cadre

Le cadre thématique de la conférence sont les objectifs de développement durable ainsi que la décennie internationale des personnes d'ascendance africaine. Concernant particulièrement les pays africains, des questions importantes sur la politique de développement ont été discutées dans ce contexte. Il s'agit de l'objectif 4: Accès à une éducation de qualité, l'objectif 10: Réduction des inégalités, l'objectif 16: Justice et paix et de l'objectif 17: Partenariats pour la réalisation des objectifs. Les questions principales lors de la conférence étaient les suivantes: Comment peut-on créer des partenariats durables entre les pays du nord et les pays du sud? Quels partenariats entre les pays africains sont-ils fiables et bénéfiques? Quel rôle les membres de la diaspora peut-elle jouer pour le développement durable dans leurs pays respectifs? Quelles mesures peuvent être prises afin d'atteindre les objectifs de développement durable?

Il y a eu plus de 120* participants à ces discussions. Plusieurs d'entre eux font partie de la diaspora africaine dans la Rhénanie du nord Westphalie. D'autres participants ont fait le déplacement depuis l'étranger ou ont participé à la conférence via Skype. Une délégation du Northern Corridor Integration Project (NCIP) a fait le déplacement depuis l'Ouganda afin de présenter des exemples pratiques sur le thème « Sécurité » et débattre sur des potentiels partenariats. Après salutations et ouverture de la conférence par le **Dr. Ümit Kosan**, secrétaire général de VMDO e.V. (abréviation allemande de : Groupement des associations socio-culturelles de migrants à Dortmund), c'était autour de la 1ère Secrétaire de l'ambassade de l'Ouganda en Allemagne Mme Margaret Otteskow, d'adresser ses salutations à l'assemblée. Elle a insisté sur le rôle important et de la diaspora en tant que modèles assurant un transfert de connaissances dans leurs pays d'origine. Il y eut enfin plusieurs inputs et exposés sur des thèmes relatifs.

Le commerce transatlantique des esclaves et le développement de l'Afrique

Pourquoi l'Afrique reste en arrière sur plusieurs domaines? Quelles raisons historiques sont coresponsables de la misère actuelle du continent? Dans son exposé « L'océan est noir », le promoteur d'un seul monde, **Serge Palasie** a donné un bref aperçu sur l'esclavage et le colonialisme et la migration involontaire de millions de personnes. Il invita à voir les rapports sous d'autres perspectives en attirant l'attention sur le rôle actif qu'aurait joué l'Afrique dans l'esclavage. Esclavage qui existait déjà bien avant le commerce transatlantique. Toutefois il y eu un élément nouveau, le « marqueur couleur », venant d'un calcul économique. Ce racisme eut et continue d'avoir de très lourdes

conséquences pour le continent africain et des personnes d'ascendance africaine.

Une exposition de posters du titre de « l'océan est noir » était disponible pendant toute la durée de la conférence. Les participants ont eu l'occasion de se pencher de manière plus approfondie sur les thèmes: traite des esclaves et l'époque coloniale. Ils ont pu avoir des informations étonnantes. L'Afrique avant l'esclavage n'était en aucune façon un continent pauvre et l'homme le plus riche du monde à l'époque du moyen âge était un africain.

Elisabeth Kaneza fit une transition entre la période de l'esclavage et du colonialisme jusqu'à nos jours dans son exposé « La décennie internationale des personnes d'ascendance africaine » (nommée ci-après décade). L'activiste expliqua les tenants ainsi que l'importance de la décade afin de mettre la lumière sur les réalités des « People of color ». L'ONU a déclaré la décade pour la période de 2015 à 2024. Le but étant de combattre la discrimination et valoriser l'apport social des personnes d'ascendance africaine. Bien que les personnes d'ascendance africaine fassent partie de l'Allemagne depuis des siècles, elles sont absentes dans les livres d'histoire de ce pays et sont exposées à la discrimination. Les revendications de reconnaissance, de justice et de développement s'adressent en première ligne aux institutions et aux décideurs. Ils sont appelés à reconnaître l'existence de la discrimination raciale et à la combattre. Cela est aussi évoqué dans les objectifs de développement durable (ODD), qui ont pour but entre autres de renforcer les droits de l'Homme et réduire les inégalités. Dans l'exposé de **Liza Sekaggya**, il était question des droits de l'homme dans le contexte des ODD. Elle expliqua le travail du Haut-Commissariat des Nations unies aux droits de l'homme (UNHCHR) après une brève introduction du **Dr. Médard Kabanda** sur les ODD. Liza Sekaggya, juriste et officier des droits de l'Homme au UNHCHR aborda la situation des pays africains. Les droits de l'Homme seraient inclus dans plusieurs paragraphes des ODD, particulièrement les objectifs n° 5, 10 et 16. Malgré cela les droits de l'Homme sont violés dans plusieurs états. De ce fait, le UNHCHR adopterait une stratégie à plusieurs niveaux, afin de dénoncer les discriminations dans les pays difficiles. Un accent particulier est mis sur les femmes, les enfants, les minorités et les migrants. Liza Sekaggya finit en précisant qu'il n'y a pas de modalités précises de participation aux ODD ni aucune obligation de rendre des comptes. Ce qui rendrait la réalisation des ODD encore plus difficile.

L'Europe comme destination ultime pour les migrants

À cause justement du manque d'obligation de rendre des comptes, la mauvaise gestion et la corruption sévissent dans les pays africains et rendent ainsi la vie pour plusieurs personnes problématique et précaire. De nombreux projets échouent dû à la mauvaise gestion politique et économique. L'absence de perspective pousse ainsi de nombreux africains à la fuite ou la migration. Plusieurs parmi eux tentent leur chance en Allemagne.

C'est ainsi que **Joel Zombou** du Bureau de coordination pour l'aide aux réfugiés de la commune de Unna, parla de la situation des réfugiés d'origine africaine dans la Rhénanie du nord Westphalie. Il énonça plusieurs raisons de la fuite, parmi lesquelles les guerres civiles, le manque d'accès à l'éducation, la pauvreté et la corruption structurelle. Il cita aussi les pays de provenance de la majorité des réfugiés d'origine africaine. Il s'agit de la Somalie, le Soudan, l'Érythrée et le Nigéria. Contrairement à ce que les médias laissent croire, la plupart des mouvements migratoires ne se font pas vers l'Europe. La grande majorité des réfugiés restent en Afrique, notamment dans les pays comme le Kenya, le Cameroun, le Rwanda, le Soudan du sud et le Tchad. Afin de réduire le flux de migration, Joel Zombou propose le développement durable en milieu rural et une répartition équitable de ressources.

Parmi les raisons pour lesquelles les hommes fuient ou émigrent de l'Afrique, on peut citer le changement climatique qui engendre entre autres la désertification et les inondations, qui poussent les Hommes à abandonner leur village. Dû au fait qu'un visa ne lui a pas été accordé, **John Takang** de Environmental Governance Institute fit son exposé sur les conséquences du changement climatique via Skype depuis le Cameroun. Les changements climatiques auraient selon lui des répercussions directes sur la pauvreté (ODD 1) et les inégalités (ODD 10). L'ODD 13 (Lutte contre les changements climatiques) est de ce fait pour lui l'un des plus importants objectifs du développement durable. Des partenariats à l'échelle globale (ODD 17) sont nécessaires à la réalisation de cet objectif, vu qu'aucun pays à lui seul ne pourrait lutter contre le changement climatique.

Plusieurs représentants depuis l'Ouganda ont pu faire le déplacement, afin d'apporter des informations sur le thème « Paix et sécurité » (ODD 16) selon une perspective des pays du sud. D'autres facteurs que le climat jouent aussi un rôle. Par rapport à cela, **Okello Makmot**, responsable de la lutte contre l'extrémisme au ministère de l'intérieur et **Moses Binoga**, responsable de la lutte contre le trafic des êtres humains, ont donné un aperçu exhaustif. Le manque de perspectives éducatives et professionnelles met en danger la paix et la sécurité et pousse les populations à migrer, les oblige à fuir, à devenir passeur ou à se radicaliser. Il serait de ce fait judicieux, le soulignent-ils, de renforcer les



mesures contre ces problèmes et de proposer des alternatives. **Mark Namara** (True Trade), également membre de la délégation de l'Ouganda, voit les investissements dans le domaine agricole comme une solution. L'exode rural conduirait à une surpopulation dans les villes, qui pourtant proposeraient moins de perspectives que les villages. 65% des surfaces cultivables du monde entier se trouveraient sur le continent africain. Pourquoi celui-ci devrait donc souffrir de famine ? Pourquoi devrait-il importer les denrées alimentaires ? Questions posées par Namara. La solution serait de revaloriser le secteur agricole et de faire voir à la jeunesse le potentiel économique qui y réside. Pour ce faire des investissements sont nécessaires. La diaspora envoie chaque année des millions de Dollar vers le continent africain, elle pourrait donc jouer un rôle considérable et durable. **AHM Abdul Hai** dans son exposé donna une idée des sommes énormes dont il est question. Selon des estimations de la Banque Mondiale, les migrant enverraient environ 350 milliards d'euro chaque année en Afrique. C'est le triple de la somme totale officielle de l'aide au développement mise à disposition par les pays membres de l'Organisation de Coopération et de Développement Économiques (OCDE). Ces sommes, investies de manière effective, feraient avancer le développement de manière durable. La 1ère journée de conférence finit par un podium d'échanges pendant lequel des propositions et des recommandations ont pu être émises et discutées avec l'audience.

Les Workshops

La 2ème journée de la conférence commença par des workshops sur les ODD choisis : 4, 10, 16 et 17. Le workshop thème éducation (ODD 4) fut dirigé par **Tina Adomako**, Promotrice de « Eine Welt Netz NRW » (Un réseau mondial). Elle démarra le groupe de travail en attirant l'attention sur la déclaration des droits de l'Homme, dans laquelle le droit à l'éducation est préconisée depuis 1948. Depuis 40 ans, la communauté économique mondiale débat sur le thème « Éducation pour tous » lors de conférences. Bien que dans le monde entier plus d'enfants vont à l'école, la situation en Afrique ne s'est pas vraiment améliorée, souligne-t-elle. Après avoir eu un bref aperçu sur la situation éducationnelle en Afrique sub-saharienne – 40% de la population totale et 50% des femmes sont analphabètes – les participants discutèrent sur les raisons de cette misère éducationnelle et les possibles solutions. Ils étaient tous d'accord sur le fait que les programmes scolaires des pays d'Afrique sub-saharienne ne répondent pas aux besoins réels de la société. Plusieurs participants voient une formation à orientation pratique, telle que pratiquée dans le système éducatif en alternance allemand et dans laquelle les aptitudes techniques et artisanales sont valorisées, comme facteur de développement pour les pays africains.

Lorsqu'on parle de la réduction des inégalités (ODD 10), presque personne ne pense à l'attribution de visa. Et pourtant il y sévit une inégalité de traitement surtout envers les personnes originaires d'Afrique. Un passeport allemand donne le droit d'entrée dans 174 pays. Mais il est permis aux personnes de 81 pays seulement l'entrée en Allemagne sans visa. Les ressortissants d'autres pays doivent passer par des procédures complexes de demande de visa. L'octroi d'un visa ne dépend cependant pas du pays d'origine du demandeur. Dans le workshop qu'ils ont dirigé, **Myriam Hombrach** (Visawie e.V.) et Serge Palasie ont débattu avec les participants sur les répercussions que cela a pour des personnes d'origine africaine, qui sont considérablement désavantagées dans la procédure d'octroi de visa, comme l'a montré le cas de John Takang. Ce dernier n'a pu prendre part à la conférence que via conférence skype.

LES ODD 16 et 17 ont été thématiques dans le workshop dirigé par **Natascha Scheidt** (EDDA Africa e.V.) et discuté avec la délégation NCIP de l'Ouganda. Afin d'assurer une coopération durable entre la diaspora africaine (dans la Rhénanie du nord Westphalie) et les pays du Northern Corridor Integration Project, le souhait a été énoncé de mettre sur pied une structure officielle. Une diaspora forte et unie pourrait apporter un soutien beaucoup plus considérable aux pays d'origine. Une aide plus grande que les liquidités envoyées par les personnes individuelles pour des projets plus petits. De plus il ne s'agit pas en première ligne de fonds, mais plutôt du savoir et du potentiel que représente la diaspora. Précisément dans les domaines tels que la migration, développement de capacités, programmes d'échange de jeunes et l'émancipation des femmes et filles, la diaspora pourrait apporter un grand soutien. Des exemples concrets de possibilités de coopération ont été élaborés pendant le workshop.

Exemples de bonne pratique

Justin & Bridget Fonkeu présentèrent la « Silent University Ruhr », une plateforme d'échange de connaissances pour les réfugiés académiciens. Dû à leur statut ou au fait que leurs diplômes ne sont pas reconnus en Allemagne, ils n'ont souvent pas la possibilité de continuer leurs études. À la Silent University, les réfugiés et les demandeurs d'asile ont la possibilité de tenir ou d'assister à des cours en ligne sans aucune barrière linguistique ou relevant du droit de séjour, et



ainsi partager leur savoir. **Thierry Monthe** de Smart Data Analytics – une start-up siégeant à Dortmund et à Douala/Cameroun, expliqua dans son exposé l'importance de la gestion de données pour tout projet de développement. Les pays africains sont favorables aux innovations digitales. C'est pourquoi ils offrent un marché aux prestataires de service comme M-Pesa, expliqua **Sebastian Schramm** et **Tarik Mian**. C'est pourquoi les développeurs de « Loyees » - un système digital de fidélité clientèle déjà testé à la l'université de sciences appliquées de Dortmund – y voient un grand potentiel.

Perspectives : Partenariats pour les objectifs communs

« Afin de garantir la paix et une société inclusive, nous devons mettre sur pieds des coopérations, qui s'occupent des causes des migrations globales » résuma **Amanda Magambo** de NCIP. Son appel à la diaspora : « Des coopérations fortes ne peuvent naître qu'avec des organisations fortes. Lorsque plusieurs associations se mettent ensemble, elles peuvent avoir un impact plus grand que celui de plusieurs associations individuelles. » Des coopérations ont besoin d'objectifs communs pour avoir du succès, ainsi que la confiance réciproque, le respect et une sensibilité culturelle. Ce n'est que de cette manière que des partenariats d'égal à égal pourraient être mis sur pieds, afin d'éviter la reproduction de divers projets de coopération pour le développement qui ont malheureusement échoué jusqu'ici.

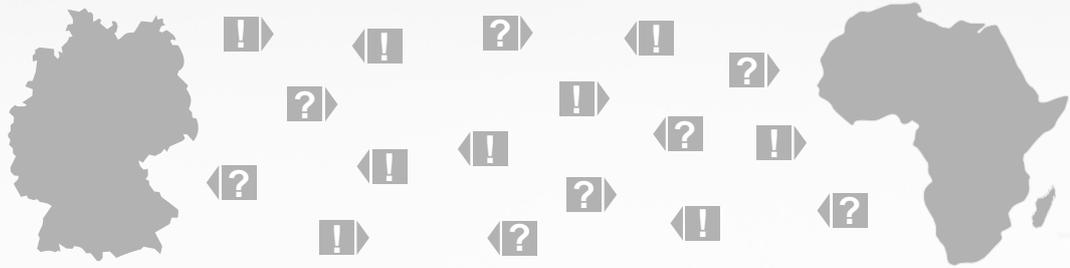
Il fut décidé à la fin de la conférence qu'un concept pour une coopération entre la diaspora et le NCIP doit être développé. L'un des objectifs étant le développement de capacité. Des experts de la diaspora devraient travailler en étroite collaboration avec les experts dans les pays d'origine dans le cadre d'ateliers Train-the-Trainer afin de partager leur savoir dans le cadre d'un transfert de compétences. Des co-financements de projets sont aussi envisagés. Il s'agirait de d'orienter les virements de la diaspora vers des projets concrets, qui offrirait à la jeunesse sur place des perspectives à long terme au lieu d'utiliser cet argent comme très souvent seulement pour l'habillement et la scolarité. Après le développement d'un concept concret, il faudra fixer un temps ou délai précis pour l'implémentation. Les délégués du NCIP et représentants de la diaspora africaine en Rhénanie du Nord Westphalie ont convenu à la suite de cette conférence d'entretenir des rapports afin de suivre ces objectifs.

Résumé de la conférence : Tina Adomako










 We care about
 the community
 issues!



in Kooperation mit
tu technische universität
 dortmund



Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



und der Landesregierung NRW.

Die Logos weiterer Veranstalter, Kooperationspartner und Förderer der Konferenz finden Sie in der Broschüre